





„Vorheren können wir Nationalliberalen uns mit der Unterstützung des Antimilitarismus nicht hüten, sondern höchstens eine neue Flamme, da die Partei die Forderungen des Sozialdemokraten doch nicht zu hindern vermöchte. Das offene Eintreten für den Antimilitarismus distanzieren die Nationalliberalen aus dem Lager der Liberalen und schwächen die immer noch mögliche Verständigung sehr. Durch die Unterstützung eines Mannes, der die Nationalliberalen eine Partei der Schürzen genannt hat, brennt sich der Giechener Nationalliberalismus selbst das Stigma des Charakteres in die Stirn.“

Das ist alles nichts Neues, doch lohnt es sich, den Verfallungsprozess der Partei Dreifache in allen Phasen zu verfolgen. Der geliebte antimilitarische Stichwortschlüssel der Partei erklärt jetzt, er habe keinen Ausdruck, die Nationalliberalen seien die Partei der Schürzen, mit Bedauern zurückgenommen. Es freilich durch die Jurisdiktion des Antimilitarismus begründet — das ist bei der Stimmennote der Antimilitaristen der Charakter der nationalliberalen Partei geändert worden ist, werden ja die Wähler entscheiden.

Ubrigens sind sich die Nationalliberalen überall gleich. In einer von Nationalliberalen Wahlberein in Hamburg am Freitag einberufenen großen Versammlung sprach der Reichstagsabgeordnete Bachhoff von Bente über die kommenden Reichstagswahlen, wobei er auch die Taktik bei Stichwahlen erörterte. Wie dieser Redner, wendeten sich auch alle anderen nationalliberalen Redner gegen die Unterstützung der Sozialdemokratie bei Stichwahlen. „Über einen Antimilitarismus einen Sozialdemokraten“, das war die Unterstützung der Ausführungen aller Redner der „antimilitarischen“ Sozialisten. Der bekannte linksliberale Dr. Weinhold wandte sich zwar entschieden gegen die Vertreter des Wahlschlappenliberalismus, ebenso eine Freisinnige; sie fanden aber bei den Nationalliberalen keine Zustimmung.

### Deutsches Reich.

— Die Auflösung der Aufgelösten. Die freie Jugendorganisation Garburgs, die seit 1900 nicht mehr existiert, ist von der Garburger Polizeidirektion mit aller obrigkeitlichen Strenge und autoritärer Beherztheit — aufgelöst worden.

— Polizeiherrschaft gegen die Polen. Bei dem Rechtsanwalt Koblenz in Jurgens, einem polnischen Agitator, fand am Sonnabend eine sehr heftige politische Hausdurchsuchung statt. Verschiedene Bücher wurden beschlagnahmt.

— Das preussische Dreifachensland überwiegt am Sonnabend den Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Reichswahlgesetz an eine Kommission von 12 Mitgliedern. Namens erster Präsidium sprach Genosse Lisch, der auf die Verschärfungen hinwies, die der Entwurf in mancher Beziehung mit sich bringe und verlangte, daß den Gemeinden das Recht der Erhebung von Zuschlägen gegeben wird, daß ferner der Staat von der ihm durch das Wahlgesetz eingeräumten Befugnis Gebrauch macht und die Steuerfreiheit der Landesfürsten durch Landesgesetz aufhebt.

Darauf beendete das Haus die kürzlich abgebrochene Beratung des Etats des Finanzministeriums. Die Debatte drehte sich wesentlich um die Frage des Kurzes der Staatspapiere, über die Lage der Alpenländer und über die Osmarinenpolitik. Wie nicht anders zu erwarten war, wurde der Dispositionsfonds für die Oberpräsidien zur Förderung des Dienstums in den Osmarinen beiläufig.

Am Montag beginnt die Beratung des Verzehrs. — Verhaftung eines englischen Spions. Die Hamburger Kriminalpolizei verhaftete am Sonnabend nachmittags einen englischen Intendanten, der in Hamburg und Bremerhaven Spionage auf den Werften getrieben haben soll. Mit ihm wurden einige Angestellte der großen Werften, auf denen gegenwärtig Kriegsschiffe im Bau sind, verhaftet. Wie dem Engländer und den Mitarbeiterinnen wurden eine Anzahl Angaben über Kriegsschiffe gefunden; diese Angaben sind aber durchaus belanglos. Die Polizei „nimmt an“, daß wichtigere Nachrichten bereits ins Ausland abgegangen sind.

### Norwegen.

Der erste weibliche norwegische Abgeordnete. An der Nachmittagsitzung des Storting, zu der sich auf den Terrainen ein zahlreiches Publikum, darunter viele Damen eingeladen hatten, nahm am Freitag für den beurlaubten Abgeordneten Bratte Fräulein Anna Rogstad teil. In feiner Begrüßungsworte bezeichnete der Präsident, während die Abgeordneten sich von ihren Sitzen erhoben, den heutigen Tag als einen Meilenstein in der Geschichte Norwegens. Auch der Ministerpräsident, mit dem die meisten anderen Vertreter der Regierung erschienen waren, begrüßte Fräulein Rogstad, der zahlreiche Glückwünsche, Gramme und Blumensträuße zugehen.

### Frankreich.

Wieschheit für den Sängerehren. Der Humantist zufolge wurde von der Pariser „Sicherheitsbehörde“ auf Ansuchen der russischen Behörden der Terrorist Wapshy verhaftet. Das Blatt erhebt heftigen Einspruch dagegen und verlangt die sofortige Freilassung Wapshys, da er ein politischer Flüchtling ist. Freitagabend drang eine Anzahl Sozialisten in eine im 11. Bezirk abgehaltene radikalische Versammlung ein. Es kam zu Kämpfen, bei denen es auf beiden Seiten Verwundete gab.

### Rußland.

Die „Probenbildung“. Im Gebiete von Samojedien findet gegenwärtig eine Probenbildung statt. Die dort stehenden Truppen sind bereits in Sibirien an der sibirischen Grenze zusammengezogen. Einige Truppenteile werden aus Laifent dorthin dirigiert. Der Wiener Neuen Freien Presse telegraphiert man über den Zweck dieser Probenbildung aus Petersburg, daß die Veröffentlichung über die Mobilisierung im Samojedien-Gebiet keineswegs eine Drohung an China bedeute, (?) sondern als Antwort auf die auch in der Reichsdruckerei verarbeiteten Gerüchte über die angebliche Unzufriedenheit turkistanischer Truppen anzusehen sei. (?) Die Mobilisierung, so wird erklärt, wurde schon vor der ersten russischen Note angeordnet und nach schon lange den Chinesen im Geheimen. Auf die letzte russische Note ist von chinesischer Seite noch keine Antwort erfolgt.

Eine andere Meldung aus Petersburg schildert die Lage in China wie folgt: Ergeben China Außenlandsforderungen anerkennend, glauben Petersburg unterrichtete Kreise, daß im Augenblick die Gefahr noch nicht geschwunden und eine starke Heeresmacht in der Mongolei und in Chinesisch-Turkestan bereitzustellen ist. Das chinesische Nationalgefühl, einmal erwacht, könnte manche Ueberforderung bringen. In Beijing finden patriotische Versammlungen statt, in denen die Schwäche der Regierung diszipliniert und diese aufgefordert wird auf kleinleinigen Einberufung der Volkserreuter. Die Mongolei ist mit chinesischen Propagandisten überflutet. Ganz die Gefahr ist nicht geschwunden, sondern erst im Auge. Russischer Wäffern zufolge ist der Vorstoß gemacht worden, einen Aufstand an das Volk zu rufen, um das Kaiserland zu retten. Der Agent erklärte, daß die Ueberwindung der russischen Note nur möglich ist, wenn der Große Rat Chinas die Kriegsbereitschaft befähigen könne. Die Transporte chinesischer Truppen dauern an. Die Grenzgarationen sind beträchtlich verstärkt worden. Die Russen haben sieben Bagagnas mit Gewehren beschlagnahmt, die für die Chinesen bestimmt waren.

### Italien.

Demission des Rabinetti Lugattii. In der italienischen Kammer haben Sonnabend die Sozialisten, die Republikaner und die Radikalen eine Tagesordnung eingebracht, in welcher sie verlangen, daß die Kommission für die Wahlreform ihren Bericht in einer bestimmten Zeit vorbringen möge. Eingehen haben die anderen Gruppen der Kammer einer Tagesordnung beiläufig, welche ein Vertrauensvotum für die Kommission bedeuten sollte, und worin sie verlangen, daß man der Kommission die nötige Zeit lassen möge, damit sie ihren Bericht ausarbeiten könne. Die Kammer votierte hierauf nach einer Reihe Oligotitis Uebergang zur Tagesordnung über den radikalen Antrag, und zwar mit 265 gegen 70 Stimmen. Nimmher erklärte die beiden radikalen Minister Sabbi und Ceccato und die Unterstaatssekretäre Ricini und Bada, daß sie ihre Demission gaben. Der Ministerpräsident Lugattii hat hierauf erklärt, daß er die Demission des ganzen Kabinetti einreichen würde. Am 20. März. Da die radikalen Minister auf ihrer Demission bestehen, gab das gesamte Ministerium seine Entlassung ein. Eine amtliche Ankündigung besagt, obgleich die Minister die Mehrheit gehabt haben, müßte wegen des Nichts der radikalen Minister die Gesamtdemission angenommen werden. Ueber die Stellung der Freie verläutet noch nichts. Die Mehrheit wünscht die Rückkehr Oligotitis.

Wie mitgeteilt wird, soll Oligotiti die Bildung des neuen Kabinetti abgelehnt haben, in diesem Falle dürfte Viktor Emanuel wieder Lugattii mit der Neubildung betrauen.

### Mexiko.

Die Revolution. Die königliche Zeitung hat einen Sonderberichterstattung an die amerikanisch-mexikanische Grenze entandt. Er meldet vom 16. März aus San Antonio in Texas, daß die Lage an der Grenze sehr ernst sei. Mittel- und Süd-Mexiko sind ruhig, dagegen ist in den Staaten Chihuahua, Niberalgoris, Coahuila, Veracruz, Oaxaca, Jalisco, Oaxaca und Guerrero der Aufruhr allgemein. Der Bahndienst hört bei Jimenez, 160 km von Chihuahua auf. Der Generalintendant Gado sagt, die Truppen seien innerhalb einer Stunde marschbereit. Die Southern Pacificbahn hält in San Antonio 500 Wagen bereit. Neuyork, 18. März. Es verlautet, die Anzugtenge beabsichtigen, Amarrout den Weg zur Stadt Mexiko abzuschneiden. Sie sollen bereits den wichtigen Bahnhof Salsillo an der direkten Verbindungslinie in der Nähe der Stadt Mexiko genommen haben. Die mexikanische Grenze wird jetzt von amerikanischen Truppen streng bewacht; ein harter Truppenorden giebt sich längs des Rio Grande hin. Die Nachrichten von Unruhen in der Stadt Mexiko und vom Einmarschen der Penker in Diaz Palast ist unbefähigt; die Tatsache jedoch, daß die Regierung keine Truppen nordwärts sendet, bekräftigt die Behauptung der Anzugtenge, Diaz vermeide anglich, die Stadt von Soldaten zu entblößen. Amerikanische Konsuln melden Gefahren für den Besitz der Amerikaner, besonders der Schmeltzwerke für Durron. Die Anzugtenge drohen mit deren Schließung, in der Hoffnung, daß sich in diesem Falle ihnen die 8000 Arbeiter anschließen, weil sie brotlos werden.

### Gewerkschaftliches.

Der Kampf der Mühlenerbeiter in der Lorchmühle in Osthofen bei Worms um das Koalitionsrecht zeigt uns die Erhabenheit der für den Staat nützlichen Elemente gegenüber gewöhnlichen Erdenbürgern in einem Maße, das kaum mehr übertroffen werden kann. Das Arbeitswillige sich der größten Härte durch die Behörden erweisen, ist nichts Neues. Aber daß der Bahngang außerhalb der Station extra vor dem Betriebe hält, um die Arbeitswilligen anzufahren und sie den wartenden Gebarmen zu übergeben, dürfte noch nicht allgemein gesehen. In Osthofen geschah das; der Zug hielt an der Landmühle, obwohl dort gar keine Haltestelle ist. Die Arbeitswilligen wurden von den Endarmen in Empfang genommen, und an die Mühle abgeliefert. Bis zum Sonntage und Ertrag für die Streikbrüder ist es also nicht mehr weit, und ein Schauspiel für Götter wäre es, wenn die Fingelschen Lebensmonatsfinder, darunter die mehr oder minder bekehrten „Staatspensionäre“, mit Revolvern, Gummischläuchen, Schlagringen usw. bewaffnet, von Endarmen beschützt, in Extrazügen auf Staatskosten ihrer vorübergehenden staatsverhaltenden Tätigkeit zugeführt würden. Auch die Tätigkeit der Sicherheitsbehörde konzentriert sich

immer mehr auf die Zuteilung Arbeitswilliger, auf die Besage gefahrt, daß keiner von ihnen angeprochen und darüber aufgestellt wird, zu welchem verwerflichem Zwecke er gebraucht werden soll. Keiner der Streikenden darf es wagen, einen Arbeitswilligen anzusprechen und ihn auf den Streik aufmerksam zu machen, ohne bestreht zu müssen, von den in den Mühlen stationierten Endarmen verhaftet zu werden. Die Arbeiter haben also immer mehr damit zu rechnen, daß sie die Staatsgewalt als Verbündete der Unterneher gegen sich haben. Wenn dieses kommt, dann ist die Arbeiterbewegung augenblicklich nicht aufreißbar und aufstrebend als solche vornehmlich.

### Meldungen über Gewerkschaftskämpfe.

Der Kampf der Knopfabbeiter in Frankfurt a. M. schließt, an dem 500 Arbeiter beteiligt sind, und der nun das letzte Monat dauert, auch jetzt durch Verhandlungen des Bürgermeisters nicht beendet werden. Die Verhandlungen verliefen ergebnislos, sollen aber fortgesetzt werden. In Parby a. Elbe streifen auf der Baustelle von Weise die Schiffsarbeiter. Es wird dort ein Stundenlohn von 37 Pfg. gefordert. Die Schiffsarbeiter fordern eine Lohn-erhöhung von 5 Pfg. pro Stunde. Als der Unternehmer das ablehnte, legten die Schiffsarbeiter die Arbeit nieder. Zugang ist ferngehalten.

### Aus den Nachbarreisen.

Sangerhausen. Stadtbekanntmachung. Erhaltung des Verdicts über die Verwaltung und den Stand der Gemeindegeldverhältnisse im Rechnungsjahr 1910. Der zweite Bürgermeister berichtete folgendes: Die Einwohnerzahl Sangerhausens betrug nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1909 12439 Seelen, nach der vom 1. Dezember 1910 12409, mithin weniger 300 Seelen. Der Sparfassenüberschüssen betragen 1910 93 162,18 M., zur Verfügung über deren Verwendung demnach beraten werden wird. Der zur Feststellung borgelegte Etat für 1911 schließt in Einnahme und Ausgabe ab mit 439 000 M., gegen 418 200 M. im Vorjahr, mithin mehr 21 800 M. Der durch Steuer aufzubringende Reibstrich betrug 306 041,58 M., zur Deckung hind folgende Zuschläge erforderlich: 205 Prozent zur Einkommensteuer, 240 Prozent zur Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer (gegen 220 Prozent im Vorjahr) und 100 Prozent zur Betriebssteuer. Das staatliche Einkommenverhältnis ist mit 82 000 M. eingestiegen. Das städtische Vermögen betrug am 31. März 1910 401 153,24 M., und beträgt jetzt nur noch 496 636,57 M., es hat sich somit um 456 167 M. vermindert. Die Einnahmen der Stadt betragen am 31. März 1910 1 016 745,60 M., am 31. März 1911 987 402,48 M., mithin 1911 weniger 29 343,12 M. Stadtb. Brüningshaus kritisierte den Vorschlag der Bevölkerungsschäfer, und meinte, daß es angebracht sei, eine neue nach dem wirklichen Grunde des Rückganges zu forschen. Die Hauptursache liege wohl darin, daß unsere Stadt außergewöhnlich hohe Steuerzuschläge habe, durch welche die Bürger aus der Stadt vertrieben würden. Ferner führte er an, daß sich die Finanzkommission vielfach im Gegensatz zum Magistrat befindet. Stadtb. Schütz und Brüningshaus, welche Mitglieder der Finanzkommission sind, in einer getrennt herausfordernden Weise an, indem er ihnen vorwarf, daß sie mit ihrem Finanzprogramm gehörig Risiko gemacht hätten und unfähig waren, diesen Kollen zu beherrschen. Es wäre wohl Zeit, andere Mitglieder an ihre Stelle in die Finanzkommission zu wählen. Stadtb. Schütz protestierte energisch gegen diese Ausführungen, und führte an, daß er schon seit 1899 in der Finanzkommission tätig sei, und daß die Vermögensverhältnisse fast immer eintrüben gefahrt worden sind. Stadtb. Siefert hat wohl ein, daß er zu weit gegangen war und hat das Folgende an den Magistrat, hat jedoch sofort wieder aus der Rolle, indem er erklärte, daß er sich in Finanzlagen mit Stadtb. Schütz auf eine Stufe stellen wollte, was gewiß viel heißt. Wenn er aber Mitglied der Finanzkommission wäre, würde er nicht, wie Stadtbekanntmachung, die Führung übernehmen, sondern würde dies beabsichtigen, überlassen. Stadtb. Die Stadt und haben in Strauß-Stellung, welche ein Vermögen von 15 208,28 M. besitzt, wird mit einer Einnahme von 67,60 M. und einer Ausgabe von 610,60 M., festgelegt, und dem Kassierer Entlassung erteilt. Ferner wurde der Frankfurterlegerin Meta Nager eine Gehaltszulage von 1600 M. und, und den beiden Dienstmädchen in Frankfurt eine solche von 1000 M. Die Oberwohnung im Capellenhaus, Alter Markt, wird für den Preis von 450 M., die Unterwohnung für 300 M., dem Antrag des Magistrats gemäß, bemietet.

Delitzsch. Lohnbewegung der Tabakarbeiter. Die hiesigen Tabakarbeiter haben den Fabrikanten Forderungen unterbreitet und ihn wohl zu erwarten, daß die Delitzscher Fabrikanten nun endlich einmal daran denken, die überaus traurigen Lohnverhältnisse, unter denen die Tabakarbeiter zu leiden hat, aufzulösen. Man kann mit Recht behaupten, daß im ganzen Bezirke so niedrige Löhne in der Tabakindustrie nicht aufzufinden sind, wie gerade in Delitzsch. Hauptächlich sind weibliche Arbeiterkräfte beschäftigt und diesen gegenüber glauben ja die Fabrikanten eine geringere Vergütung in Anwendung bringen zu können. Mehr als 400 Frauen von gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen kommen hier als Tabakarbeiterinnen in die Welt und wird es an den Gewerkschaftsgruppen liegen, mit dafür zu sorgen, daß auch die Arbeiterinnen Familienangehörigen einmüßiger vernünftig bezahlt wird. Wir werden über den Verlauf der Bewegung weiter berichten, möchten jedoch schon heute an alle Partei- und Gewerkschaftsgruppen die Bitte richten, ihre in Tabakarbeiterfamilien Angehörigen zu unterstützen, die demselben furchtbaren Verfallungen zu beenden und sie ferner, soweit dies nicht der Fall ist, dem deutschen Tabakarbeiter-Verbande als Mitglieder zuzuführen.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinarbeiten, Gewerkschaftliches und Vermischtes Paul Hennig für Ausland, Revue und Lokales Karl Hof, für Provinzialles und Versammlungsberichte Gottl. Rasch, sämtlich in Halle.

**Kureke** Tausendfach bewährte Nahrung bei: Brechdurchfall, Diarrhöe, Darmkatarrh, etc. Kindermahrung - Krenkenkost

**Feinste Fleischbrühe** zur Bereitung von Gemüsen, Saucen usw. stellt man vorteilhaft her. aus **MAGGI** Bouillon-Würfeln zu **Allein echt mit dem Namen MAGGI und dem Kreuzstern**

Originalbüchsen	zu	10	50	100	200	500	Würfel	
		M.	—	30	2.40	4.75	9.25	20.—

# 30 Wiener Künstler im „Volkspark“.

Am **Mittwoch den 22. März** gibt der berühmte Wiener Kapellmeister **Joh. Antheried** mit seiner aus 30 Künstlern bestehenden Kapelle ein einmaliges grosses Konzert im „Volkspark“.

Der Kapelle geht der Ruf voran, dass sie vornehmlich in der Wiedergabe Strauss'scher Walzer-Kompositionen Vorzügliches leistet.

**Fehle** am Mittwoch niemand im „Volkspark“.

Der Eintrittspreis beträgt nur **30 Pfg.**

**Grüskrankenkasse für die Metall- und Holzarbeiter  
zu Halle a. S.**

Donnerstag den 20. März 1911, abends 8 1/2 Uhr,  
in Boris Restaurant, Kurze Gasse.

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Rollenbericht.
  2. Bericht der Revisoren.
  3. Sonstiges.
- Nur stimmberechtigte, gewählte Vertreter haben Zutritt.  
Der Vorstand.

**Konsumverein für Hohenleipisch und Umg.**  
(e. G. m. b. H.)

Samstag den 26. März 1911 nachm. 7 Uhr  
im „Gasthof zur Weintraube“

**General-Versammlung.**

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht.
  2. Anträge nach § 82 des Statuts.
- Der Aufsichtsrat: Hermann Schemmel.

**Aufsichts-Vorkarten** empfiehlt die Selbstbuchhandl.

**Alb. Erh. Paul Drietchen**

**Zigarren-Haus I. Ranges**

en gros ✽ Versand ✽ en detail

Ferarif 1771 und 3878.

Den geehrten Rauchern zur gef. Nachricht, dass ich am  
**Dienstag den 21. März**

**Kefersteinstrasse 1, Ecke Hospitalplatz**

ein neues Filialgeschäft eröffne, und bitte ich um gef. Benützung. Für nur erstklassige Bedienung bürgt mein Ruf in der Branche. — Bestens dankend für das mir bisher erwiesene Wohlwollen, bitte ich höflichst, mir dasselbe auch fernerhin zu bewahren.

In gef. Hochachtung

**Paul Drietchen, Wärmilizerstr. 109.**

Jeden Dienstag  
**Schlachtfest.**  
O. Grabau,  
Wanselbergrasse Nr. 8.

Morgen u. jeden Dienstag  
**Chilachtfest.**  
Joh. Fischer,  
Gr. Gofenfr. 39.

**Nur noch kurze Zeit**

**Berndorffs Total-Ausverkauf**

zu den Spottpreisen.  
Sie kaufen sehr vorteilhaft:

**Kleiderstoffe, Drucks, Blusenstoffe,  
Schürzen, Strümpfe, Röcke,  
Macco-Unterzeuge.**

**Kragen, 4 fach Leinen, 3 Stück 75 Pfennig.**

**Pa. Harzer Käse**  
pro Pfd (100 St.) 2,80 Mfr. franco  
per Nachnahme empfiehlt  
**Dampfmolk. Meseritz.**

**Kakao**, eigenes  
Fabrikat,  
von 90 Pfd. pr. Pfd. bis 200  
empfeht  
**Carl Boeck**, Markt-  
platz, im Turm.

**Waschgefässe**  
dauert, biligt. Mühl. b. R. Sp. B.  
**Zander, Gr. Stens-  
straße 12.**

**Aufsichts-Vorkarten** empfiehlt  
Selbstbuchhandl.

Der wahrhaft **grosse** Zirkus

# SARRASANI

== schöner, grösser, technisch vollkommener **denn je** ==

anerkanntermaßen der schönste, grösste, technisch vollkommenste Zirkus **Europas**

**kommt im August 1911 nach Halle!**

**Keine Kopie** — selbst wenn sie teurere Preise  
nimmt — vermag auch nur entfernt

ein **kraftloses Schattenbild** des **Originales**

zu geben.

**Sarrasani**

ein Riesenzirkus!

**Sarrasani**

eine Weltschau!

**Sarrasani**

ein Wunder der Technik!

**110 Rassepferde**

Hannoveraner, Ungarn  
10 Schimmel aus dem kai-  
serl. russ. Orloffgestüt  
Javanische und Sumatresische  
Schocken, Araber,  
Ardennen Hengste, Gold-  
fische, Trakehner Rap-  
pen, Shetland Ponies,  
Tigerpferde  
Esel, kostb. Hundemuten,  
dressierte Gänse und  
Schweine

**Europa**

Schulreiterei  
Ungarn u. Tscher-  
kessen-Posten  
Fliegende Menschen  
15 erstklass. Klowns  
und Auguste  
Akrobatik  
Einzigartige Dres-  
suren  
Jockey's, Saltomor-  
talereiter  
Parforce Voltigen

**Asien**

16 indische Riesen-  
elefanten  
16 Japaner, die Lieb-  
linge des Mikados  
8 Chinesen, die Söhne  
des Himmels  
Indische Büffel und  
Myosoroischen  
Siamische Affen  
Sibirische Tramp-  
eltiere  
Persische Kamele

**Afrika**

21 Löwen 21  
22 Marokkaner  
Zebree und Zebroide  
2 Egyptische Nil-  
pferde 2  
15 Dromedare und  
Edelkamele

**Amerika**

Grosse Cowboy-  
und  
Indianertrups  
8 kanadische  
Seelöwen 8  
6 südamerikanische  
Lamas und Qua-  
nacocs

20 Riesenseltanlagen  
Riesenschapiteau, 52 Meter Durchmesser,  
6500 Personen fassend  
Personal von mehr als 800 Köpfen  
Park von mehr als 70 Wagen  
Ständige 90 schalige Sonderzüge  
2 Wollsch Kraftlokomotiven  
3 Fowler- u. Lantsche Strassenlokomotiven  
4 Siemens und Halske'sche Dynamos  
4 Automobile, eigene Feuerweh mit Dampf-  
und Handspritzen, 28 Minimax- und Per-  
fektloeschapparate  
Riesensassade von 52 Metern Front mit 1200  
Glühlampen, 20 Bogenlampen und 4 Marine-  
scheinwerfern



Wahnt mit einer Reihe wichtiger Aufgaben zu beschäftigen, die in das Familienleben und damit vorzugsweise in das Leben der Frau einschneiden. Man darf ruhig behaupten, daß wenn Frauen im gegenwärtigen Reichstage gesessen hätten, der Finanzreform, die den unbemittelten Klassen neue ungenügende Einnahmen aufgedacht hat, würden sie ihre Zustimmung nie und nimmer gegeben haben! Es ist auch völlig unzulässig, daß eine Ungerechtigkeits- und die preussische Verfassungsordnung weiter bestehen konnte, wenn die Frauen den ihnen zugehörigen Einfluß auf die Gesetzgebung in Preußen hätten. Dasselbe gilt für die reformbedürftigen Zustände in der Schweiz, die der Mann für sich, im Reichstagen — in Tätigkeit, die in Deutschland heute die Frauen absolut keinen Einfluß haben. Die einzige Einrichtung, wo gewissermaßen die Frauen volles Mitspracherecht besitzen, gleichberechtigt sind, sind eigentlich nur die Kantonsparlamenten. Auf diesem Gebiete sozialer Tätigkeit mehr mitzuarbeiten, sollten sich die Frauen zur Pflicht machen. Gerade die Gegner des Frauenwahlrechts "begreifen" vielfach ihren Standpunkt mit der lauen Haltung der Frauen in Kantonsparlamenten; ein Argument, das in keiner Hinsicht stichhaltig sein kann. Gewiß ist es richtig, daß, wenn die Frauen das Wahlrecht zu allen öffentlichen Körperchaften bekämen, ein großer Teil von diesem Rechte gar keinen Gebrauch machen würde. Aber das Gleiche läßt sich ja heute leider noch von sehr vielen männlichen Wählern sagen.

Auch dieser Lebensstand wird durch die fortschreitende politische Schulung der Männer im Wandel begriffen. Wenn der Mann das Wahlrecht als ein Privileg betrachtet, das für ihn ein Recht ist, weil er das "Bürgerrecht" besitzt, muß er sich dem entgegenhalten, daß die Frau als Bürgerin, zum mindesten die gleichen Opfer bringt, denn die Zahl der Frauen die im Wählerstand stehen, ist nicht geringer als die der Männer, die den Tod auf dem Schlachtfelde erleiden! Lediglich gibt es ja bereits Staaten, in denen die Frauen ein teilweises Wahlrecht zu den gegebenen Körperchaften besitzen. So sind in Finnland im Landtage einige Frauen vertreten. Auch verschiedene amerikanische Staaten haben den Frauen das Wahlrecht zugelassen; Frauen wirken hier, wie auch zum Teil in England, in wichtigen Körperchaften der Gemeinde mit, das englische Unterhaus hat sich ebenfalls für die Einführung des Frauenwahlrechts ausgesprochen. Und überall da, wo gegenwärtig schon Frauen in Staat und Gemeinde tätig sind, hat man nur die besten und günstigsten Erfahrungen gemacht. Frauen kann mit als derjenige "Natur" hier bezeichnet werden, in dem auch die Frau mit am reichlichsten ist.

Von den bürgerlichen Parteien tritt keine einzige ernstlich für das Frauenwahlrecht ein; auch nicht die fortschrittliche Volkspartei, die mit der Forderung der Frauenwahlrecht beauftragt hat. Sollen die Frauen das Wahlrecht haben, so müssen sie dafür kämpfen, Kampf für andere politische Forderungen und Rechte auch. Diesen Kampf führen sie am besten, wirksamsten und erfolgreichsten innerhalb der sozialdemokratischen Partei. Schließen Sie sich deshalb der Sozialdemokratie an. Je ernichtlicher Sie in deren Reihen den Kampf auch um die Frauenrechte führen, um so früher wird der Sieg unter sein. (Lebhafter Beifall.)

In der Diskussion ergänzte die Genossin Sperling die Ausführungen des Genossen Kreis in einigen Punkten. Die Genossin Ehrhardt-Lettner erwiderte für ein von ihr vorgeschlagenes anfechtendes Recht viel Beifall.

Reichstagsabgeordneter Genosse Kunert, der hierauf das Wort nahm, führte u. a. aus: Das Frauenwahlrecht ist ein wichtiger Teil der großen sozialen Frage überhaupt, und so ein Stück des Kampfes um die politische Macht. Wenn bürgerliche Anhänger des Frauenwahlrechts den Frauen nur ein beschränktes Wahlrecht ausgehändigt wollen, so wissen wir sehr wohl warum. Man ist sich in diesen Kreisen vollständig darüber klar, daß das Frauenwahlrecht, was es zunächst auch reaktionär wirken, in letzter Linie doch zu einem Hebel des Fortschritts werden und der laienbewußten Arbeiterklasse in ihrem Befreiungskampfe förderlich sein wird. Wie man das bewährte drängende Parlamentarismus in seinem Organisationskampfe mit allen Mitteln zu benutzen und auszunutzen vermag, so soll auch die Verwirklichung des Wahlrechts, oder das Aufgehändigt eines beschränkten Stimmrechts, einer Art Dammabwehr, diesem tödlichen Zweck dienen. Auf solche Abwehrmaßnahmen lassen wir uns nicht ein; wir fordern das Ganze; das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahlrecht auch für die Frauen! Und wir werden es uns zu erkämpfen wissen! (Lebhafter Beifall.)

Die von dem Zentralvorstand der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands vorgeschlagene Resolution, die die Väter an anderer Stelle, im politischen Teil des Blattes abgedruckt sind, fand einstimmig Annahme. Nach einem zündenden Schlusswort der Genossin Sperling wurde die impulsive Kundgebung mit einem brausenden Hoch auf die internationale Frauenbewegung geschlossen.

An den Genossinnen und Genossen ist es nun, für den Gedanken des Frauenwahlrechts fertig zu agitieren und zu wirken, ihn zu verbreiten und zu vertiefen, damit auch diese Bewegung zu einer unwiderstehlichen Macht und auch den Frauen endlich ein ihnen schon lange vorenthaltenes Recht wird! —

Am Saalkreise fanden noch Frauenversammlungen statt in Könnern, Nettelben und Dolau. In Könnern sprach der Genosse Arbeiterkreiser Kreis; Dolau vor etwa 100 Personen, in den Mehrzahl Frauen. — Seine Ausführungen wurden den lebhaftesten Beifall. In der Diskussion traten die Genossinnen Arbeiterkreiser Kreiser, die beide den Meisten in der weiblichen Reihe ergänzten. Genosse Kreis forderte auf, das Verwirklichungslot mehr als jeher zu unterziehen. Die Protestresolution wurde einstimmig angenommen.

Die Versammlung in Knoll's Hütte in Dolau, wo Reichstagsabgeordneter Genosse Kunert das Referat hielt, war äußerst stark besucht und nahm einen vorzüglichen Verlauf. Die Rede des Genossen Kunert über die Arbeiterfrage wurde wiederholt durch stürmischen Beifall unterbrochen.

In Nettelben sprach der Genosse Kreis; Dolau. Beifall war die Versammlung von 150 Personen. Die Resolution fand auch hier einstimmige Annahme.

In Demnitz und Teich sprach der Genosse Kunert; Halle in gut besetzten Versammlungen.

Der 18. März

Wurde auch in diesem Jahre von der Massenbewußten Arbeiterklasse in Halle würdig und ernst gefeiert. In großer Zahl hatten sich die Genossinnen und Genossen am Sonnabend im Hofplatz eingefunden. Eingeleitet wurde die erhabende Feier durch einige Musikvorträge, die das Engelmannsche Orchester trefflich zu Gehör brachte. Daraufhin Beifall lobte die Sänger des Arbeiterängerkorps für den herrlichen Vortrag der Internationalen.

Darauf ergriß Reichstagsabgeordneter Friß Kunert das Wort zu einer kurzen, markigen Ansprache. Nach einem Rückblick über die historische Bedeutung des Revolutionsfestes erinnerte der Redner an den Feldzug der Pariser Kommune am 28. März des Jahres 1871, wo die Diktatur des Proletariats proklamiert wurde. Er schilderte, wie

die Bourgeoisie in den Tagen des Besatzungsheeres gefaßt, wie man 80 000 gemordete Frauen, Kinder und Männer unter den grünen Palmen des einjämigen Kaiser Friedrichs scharte. Es schien damals, daß die den ganzen europäischen Kontinent erregende Bewegung an den Grenzen des Jarenzrischen Halt machen würde. Aber wieder waren es Märtyrer, die das gewaltige Antreiben des russischen Volkes im Jahre 1905 in seinen Grundfesten erschütterten. In der ganzen gestirnten Welt hat der Genetakt der russischen Volk und Eisenbahnarbeiter, der ungleiche Kampf der Revolutionäre Begeisterung erregt. Der Redner hat hervor, daß die Revolution von achtundzwanzig eigentlich die letzte war, die von der Bourgeoisie geführt worden ist.

Im letzten Jahrhundert hat die Menschheit eine gewaltige wirtschaftliche Revolution durchgemacht; die Umwälzungen auf wirtschaftlichem Gebiete, wie wir sie zu vergehen haben, hätte vor 100 Jahren kein Mensch für möglich gehalten. Während Preußen früher ein ausgeprägter Agrarstaat war, überwiegt jetzt die Industrie bedeutend. Die Maschine habe kolossale Umwälzungen herbeigeführt. Auch die Forderung des Frauenwahlrechts, die Redner zum Schluß behandelte, ist aus den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen heraus entstanden. Mit dem Ausbruch der Arbeiterbewegung, das bessere Leben können müssen, wenn die große Masse sich ihrer Rechte nicht bewußt sein werde, schloß Kunert mit einem Hoch auf die soziale Revolution, in das die Versammelten begeistert einstimmten.

Am zweiten Teil des ziemlich reichhaltigen Programms erfreute neben dem Arbeiterängerkorps auch der gemischte Frauenchor durch den Vortrag einiger guter Lieder. Anklang fanden auch die von einigen Mitgliedern des Zentrums nicht vorgeführten Marmorgruppen, ebenso die turnerischen Leistungen der Mäntler. Der Engelmannsche Kapelle gütlich ebenfalls Dank dafür, in ausgezeichneter Weise zum guten Gelingen der Feier beigetragen zu haben.

### Genosse Otto Niebuhr,

unter bisheriger Sozialreformer, jedoch am Sonnabend aus der Redaktion des Volksblatts aus, um die politische Redaktion des Parteiorgans in Essen zu übernehmen. Diese Überführung erfolgt auf Wunsch der Essener Genossen und unter Zustimmung der Kasseler Anzeigen schon vor dem 1. April, da zwei Kollegen der Essener Redaktion erkrankt sind, also zweifellos ein Rothband vorliegt. — Die Sozialreformer an unserm Volksblatt übernimmt, wie bekannt, am 1. April der Genosse Witz Roemen, zurecht Berlin.

### Vom Vortragsstadium,

Der nächste Vortrag im Vortragsstadium über die Grundzüge und Forderungen der Sozialdemokratie findet am Dienstag ab 8 Uhr ab, also am 28. März statt. Reichstagsabgeordneter Genosse Weyer-Kunig wird die parlamentarische Taktik der Sozialdemokratie behandeln.

### Mitteilung, Statuten!

Die Firma Witz (Halle) sucht Statuten für Kanonika-Anhangung nach Geseh, derer nicht vor 72 Pf. Stundenlohn, während taximäßig 80 Pf. zu zahlen sind. Nach Rücksprache mit dem hier anwesenden Geschäftsführer Rud., der sich auf nichts einließ, legten sofort von vier der Firma beschäftigten Statuten drei die Arbeit nieder. Während werden wir noch berichten. Für heute erwidern wir nur noch die Kollegen bei Annahme von Arbeit, stets den am Ort bestehenden Tarif aufrecht zu erhalten. Das Agitationskomitee.

### Aus der Tätigkeit der Wohnungsinspektion.

Seit dem 1. Januar haben wir in Halle die Wohnungsinspektion, nachdem nach jahrelangen Verhandlungen und Kämpfen mit der Grundbesitzermehrheit des Stadtparlaments diese Frage endlich zugunsten eines, wenn auch geringen Fortschritts entschieden worden war. So ist der kommunalen Tätigkeit in Halle ein großes Arbeitsfeld angegliedert worden, auf dem durch intensive Arbeit, unter nicht geringeren Kämpfen als zuvor und mit vieler Gebuld Gewoes erreicht werden kann. Dazu ist allerdings eine andere Zusammenfassung der Stadtverordnetenversammlung als heute nötig. Auf jeden Fall werden Jahre vergehen, bevor auf dem schwierigen Gebiet der Wohnungslage befriedigende Erfolge erreicht werden können. Die von den Stadtverordneten gewählte Wohnungs-Kommission hat reichliche Arbeit finden, wenn sie konsequent und beständig ist. So allerdings darf sie nicht handeln, wie die seit längerer Zeit bestehende Kommission zur Ausfindigmachung von Mitteln und Wegen, namentlich durch Prüfung der kleinen Wohnungfrage, zur Befreiung der immer noch bestehenden und am nachschenden Wohnungsmarkt. Diese Kommission hat unseres Wissens bis jetzt noch keine Sitzung abgehalten! Das ist freilich nicht gerade verwunderlich, wenn man sich die Zusammenfassung der Kommission betrachtet.

Die Wohnungsinspektion hat in der kurzen Zeit ihres Bestehens wahrhaft grauenhafte Zustände im Wohnungswesen der belebten Massen aufgedeckt. Das ist eben das Durchbare für den Proletariat, daß aller Jammer dieser gottgewollten "Ordnung" ihn trifft, ihn allein! Was die Inspektion zunächst amtlich berichtet hat, umschreibt läßt nicht das ganze Elend, das festsitzend werden mußte. Hauptächlich sind es die Häuser in Alt-Halle, die alles so unheimlich überlasten und nicht mehr als zum menschlichen Aufenthalt geeignet angesehen werden können. Von 470 Wohnungen in etwa 100 Häusern sind bis 1908 168 unbrauchbar. In diesen Wohnungen sind der durchschnittliche Zeitraum für eine Person 38 Kubikmeter. Was das heißen will, beweist die Tatsache, daß in den Räumen 16 Kubikmeter und in den — Zuchtsäuren 18 Kubikmeter Luftraum pro Person vorhanden sein. Schaffende Proletariat, die mit ihrer Hände Arbeit zum Volkswohlstand (der Kapitalisten) beitragen müssen, sind so weit unter die Zuchtsäurer gestellt! Wo soll die Gesundheit, Kraft und Glück herkommen! Was in solchen Höhlen nicht der eheerste Körperbau zugrunde gehen? Wie jetzt müssen 245 Wohnungen beanfandert werden. Unter diesen befinden sich solche mit Räumen von 1,68 Meter "Höhe". In einem solche schlafen zwei Kinder. In einem anderen von 1,70 Meter Höhe müssen drei Erwachsene schlafen. Dann gibt es einen Raum von 5 Quadratmeter Bodenfläche, worin sieben Personen schlafen müssen! Dann sind Schlafräume vorgefunden worden, mobiline niemals frische Luft und Licht bringt, die deshalb im gesundheitlichen Sinne des Wortes "Schlaf" bezeichnen. Die meisten dieser Wohnungen befinden sich in einem völlig verfallenen, schmutzigen und zum Teil faulenden Zustand. Wenn dieser Zustand nicht durch die Besondere der Räume für die Verwahrlosung verantwortlich zu machen sind, so ist das einfach nicht mehr. Wer soll in Höhlen sitzende Sauberkeit halten? Sina die Frau, die womöglich am Tage dem Kapital zu fernen hat? Die Hausfrauen nehmen aber für diese unwürdigen Gefasse Mieten ein, die in gar keinem Verhältnis zu

dem gegebenen Maße — abgesehen von allem anderen — stehen. Sie sind schuld an diesen Zuständen, denn natürlich fällt es ihnen gar nicht ein, für diese "Wohnungen" die entsprechenden Aufwendungen zu machen.

Die Aborteerhältnisse sind die denkbar traurigsten. Alle Aborte sind ohne Wasserflutung und die meisten ohne Ventilation. Ihre Zahl ist nicht ungenügend; in einem Falle denungen beispielsweise 36 Personen einen einzigen Abort.

Natürlich ist, wie längst schon in einem Bericht über die Verfallung des Vereins für Sänglingspflege dargelegt, in dieser Quartieren die Kindersterblichkeit erschreckend groß. In einzelnen Straßen sind bis 42 Prozent der Kinder abgestorben. Das ist nicht ein Fall, in dem die Kindersterblichkeit 100 Prozent beträgt! Das ist ein Urteil in der schlimmsten Zeiten kapitalistischer Kinderabsterbung, die ebenfalls bis zu 100 Prozent der Proletarierkinder mordete. Schon diese eine Tatsache beweist, daß das staatliche oder kommunale Eingreifen beim Wohnungswesen eine unabwendbare Notwendigkeit ist.

### Die Wohnungsinspektion ist eine Einrichtung, die der Proletariat trotz allem mit Vertrauen und Verständnis entgegenkommen sollten. Kollektivmaßnahmen ergreift sie nicht, sie soll nur Schäden aufdecken. Am gewahren und Fingerzeige zur Besserung geben. Kann sie auch die jammervollen Wohnungszustände beseitigen, so kann sie doch durch unmaßstäbliche Anstellung der Wähler zu den öffentlichen Gassen appellieren sie kann und muß auf die unter diesen Zuständen Verenden aufrufen, wirken, daß sie selbst beginnen und die Mittel zur Abhilfe zu denken. Das hat die zweifelslos das Beste, was bei der Inspektion herauspringt.

### Volksrechtlicher Anzeiger und seine Folgen

Ein Jahrbuchlicher Käser aus Schöna-Banahub — Preis Schönau — über eines Tages mit seinem Auto durch ein Waldstück und erhielt später von dem Ortsbeamten eine Anzeige, weil der Stempel an seinem Kraftwagen nicht ordentlich zu lesen gewesen sein soll. Der Mann mußte vor dem Schöffengericht erscheinen, wo festgesetzt wurde, daß der Stempel in Ordnung gewesen war und der Jahrbuchlicher laut Auskunft seiner Rechtsbehörde alles getan hatte, was nach dem Gesetz erforderlich war. Das Schöffengericht kam dann auch zur Freisprechung des Autoeigentümers. Der Freispruch erklärte sich aber damit allein nicht zufrieden und ließ durch seinen Rechtsanwalt gegen das erste Urteil Berufung einlegen, um zu beweisen, daß die dem Angeklagten und seinem Rechtsanwalt ermaachten notwendigen Kosten der Staatskasse aufzulegen würden. Der Verteidiger führte dann vor der holländischen Strafkammer aus, die Berufung sei nur eingeleitet worden, um für die Zukunft unnötige Anzeigen gegen Autoeigentümer zu vermeiden. Der Angeklagte habe genug Geld, um die Kosten bestreiten zu können, aber er sehe es gar nicht ein, wie er das tun könne, wegen einer überflüssigen Anzeige von Schöna-Banahub zum ersten Termin nach Schöna zu reisen. Durch Befehl der Staatskasse wurden die Kosten für die Anzeigen für die Zukunft eingedämmt. Der Staatsanwalt verurteilte den in Frage kommenden Polizisten in Schuld zu nehmen und meinte, der Beamte habe nicht unwürdig gehandelt, da er nur ausgelastet habe, er habe den Stempel schwer lesen können. Die Strafkammer kam aber dem Antrag des Verteidigers nach und legte der Staatskasse die dem Angeklagten durch den Prozeß erwachsenen Kosten zur Last. — Der Weichsel der Strafkammer erwidert durchaus gerechtfertigt. Man sollte aber die Kosten für unnötige Anzeigen nicht immer der Staatskasse, sondern wenn nötig, überflüssigen Beamten persönlich auferlegen. — Nebenbei bemerkt, sieht man aber auch in diesem Falle, welsch gewaltigen Einfluß der Geldwelt auf die Justiz ausüben kann. Der Autoeigentümer, der, wie sein Rechtsvertreter vor Gericht betonte, Geld genug hat, um die Kosten bestreiten zu können, legte gegen das erste Urteil, um die Staatskasse zu beschaffen, Berufung ein. Gaite er nicht Erfolg, dann gut, Gaite er keinen Erfolg, so war es auch nicht schlimm; er hätte ja Geld genug, um einen Verteidiger und die Kosten bezahlen zu können. Der Autoeigentümer bewacht sich um den Prozeß gar nicht zu bemühen und nicht gar aufzugeben. Er bleibt in seinem Wohnort und sein Rechtsvertreter besorgt seine Geschäfte. — Was kann ein armer Teufel groß tun, wenn er ungeschäftig unter Anklage kommt? Wird er in erster Instanz freigesprochen, dann ist er meist hilflos, mit einem klauen Auge davongekommen zu sein und wird meist gar nicht daran denken, die ihm erwachsenen notwendigen Kosten von der Staatskasse zu verlangen, geschweize denn, einen Rechtsanwalt zu beauftragen, seine Sache, wenn möglich, bis zur höchsten Instanz durchzuführen. Er hat eben nicht Geld genug. — Dessenungeachtet berichtet doch in Preußen-Deutschland ebenförmig Rechtsgleichheit, wie es eine Klassenjustiz gibt.

### Su st.

Die so viel gerühten kapitalistische Gesellschaftsordnung wurde wieder einmal in ihrer Herrlichkeit beleuchtet durch einen vor der Strafkammer stattgefundenen Prozeß, in dem ein noch ganz rühtiger Schloßbesitzer wegen Betrugs angeklagt war. Der Mann — sein Alter überhörten wir — hatte am 16. Februar gebettelt und war dafür mit Rücksicht auf seine bereits "wegen Betrugs" erhaltenen Vorstrafen von Schöffengericht zu der erheblichen Strafe von fünf Wochen Haft verurteilt worden. Der Amtsanwalt war aber damit noch nicht zufrieden und legte der Strafkammer noch Berufung ein, um die Milderung des Mannes an die Landespolizeibehörde zu erzielen. Vor dem Berufungsgericht erklärte der Mann, daß er sich redlich bemüht habe, Arbeit zu bekommen, aber keine hätte erhalten können. Er hätte seine Behandlung auf zwei Jahre, die auch beständig, bis hin der Angeklagte hätte gegeben habe, Arbeit zu bekommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie es denn kam, daß der Mann keine Arbeit erhielt, antwortete der eine Zeuge — aufeinander ein Stellenermittler: — "Ja, meine Herren, der Mann hatte Recht; er ist zu alt und wird nicht mehr genommen!" Darauf fuhr der Staatsanwalt seine Berufung zurück. Das Berufungsgericht konnte die von erster Instanz verhängte Strafe leider nicht ermäßigen, da der Angeklagte seine Berufung eingeleitet hatte. — Also nur dem glücklichen Umstände, daß der Angeklagte durch glaubwürdige Zeugen nachweisen konnte, daß er sich vergeblich um Arbeit bemüht hatte, hatte er es verstanden, daß er nicht dem — Arbeitshaus überwiesen wurde! Nicht immer ist die Schacke so günstig, und mancher muß für die herrlichen Einrichtungen der "gütlichen Weltordnung", die manchen fähiglos Verarmten in der Welt läßt: entweder betteln zu gehen oder zu verhungern, im Gefängnis oder im Arbeitshaus büßen. — Nichtsdestowenig wird die Arbeiterbewegung natürlich die Arbeitslosigkeit weiter mit der höchsten Priorität abtun: "Wer arbeiten will, bekommt immer Arbeit."

Die Gemeinderatsmitglieder hatten ihre nächste Monatsversammlung am Mittwoch den 18. März, abends 8 1/2 Uhr, bei Streicher ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über: Wäulen Leberfunden gefeiert und begahrt werden? \* Dr. Paul Zundob, der vortreffliche jugendliche Held des Stadtkrieges, hatte am Sonnabend die "studierende Jugend und ihre Freunde" zu einem Reitationsabend nach dem Kom

menschenhand eingeladen. In dem dichtesten Saale vor  
 menslich die Jugend beiderlei Geschlechts teilnehmend  
 Das Programm enthält in der Hauptsache folgende  
 von Goethe und Schiller lesen. Der Vortrag über  
 die ersten Hundert Jahre der Musik im Original einstudiert  
 kritisiert — und Orchester zu Wort. In dem Einleitenden  
 sich alle Vorträge zu einem hervorragenden Negativator, ein  
 genantes Klavier, lebensfrohes, impulsives Temperament,  
 eine scharf ausgeprägte Phantasie, ein reichhaltiges Instru-  
 mentarium reich und tiefer Empfindungen eine ungemein weiche,  
 die glänzend und modulationsfähige Stimme, die er wie ein Instrument  
 vollkommen beherrschte. Die Dichtungen, die er vortrug, waren von  
 ihm erlitten, mit seiner Seele in ihrem innersten Kern erlitten  
 und von einem wunderbaren Rhythmus getragen, bis ins Feinste  
 nuanciert. Nicht oft dürfte es einem Publikum gegeben sein,  
 und die Virtuosität in gleich vollendetem Maße und mit gleich  
 starker Wirkung vorzutragen, wie das am Sonntagabend durch  
 Konrad Bickung. Und dann die mit Macht und Kraft und edler  
 revolutionärer Pathos meisthaft geäußerte Marie Callais.  
 Die geistreiche Bemerkung von Freunden und Verehrern Konrad  
 und seiner reichen Kunst nicht denn auch mit ihrer Vereinerlichung  
 nicht zurück. — Ein Glück auf weiteren Erfolgen!

30 Wiener Künstler im Volkspark. Das auf der Durch-  
 reise nach Wien begriffene berühmte Wiener Künstler-  
 orchester, Leitung Kapellmeister Joh. Ant. Scherzer, gibt  
 nächsten Mittwoch, den 21. März, ein einmaliges großes  
 Konzert im Volkspark. Die treffliche Künstlergarnitur  
 mit ihrem tüchtigen Dirigenten hat ein so reichhaltiges und  
 abwechslungsreiches Programm. Ein Besuch fand  
 deshalb nur dringend empfohlen werden. — Eintrittskarten  
 zum Preise von 2 Pf. sind am Tage des Konzerts im Volkspark  
 und an der Abendkasse zu haben.

Enthälter. Auf den Benefizabend des Rosenknecht'schen  
 Vereins am Dienstag, den 21. März, sei noch ein letzter  
 Hinweis gestattet, daß auf die Bedeutung humanitärer  
 Taten, die Herrn Rosenknecht's Tätigkeit, die der Verehrer dieses  
 blühenden Vereins für das musikalische Leben Halle's gehabt hat.  
 Durch seine große Willensstärke ist es ihm ja auch gelungen, sich  
 in der weitesten Kreise der hiesigen Bevölkerung Sympathie  
 und Anhänger zu erwerben. Seine jüngsten Verdienste  
 als Musikdirektor haben gezeigt, daß man seinen Tatkraften  
 auch auswärts zu schätzen weiß. Die Orchester, welche Rosenknecht  
 seiner Musik zu seinem Benefiz Johann Strauß' Operette  
 Der Jägerwirth geleitet hat, sind bereits erwähnt worden und  
 auch erklährt, daß die schwere Arbeit der Vorbereitung des  
 Konzertsaales liegt es für den Dirigenten und das Personal  
 mindestens soviel, als für den Dirigenten. Die  
 ganz hervorragende Bedeutung gewinnt der Abend durch die beiden  
 berühmten Leipziger Gäste, die sich Herr Rosenknecht verdient hat.  
 Frau Jenny Lindner-Sturmels als Solist und ihren Gatten,  
 Herrn Fritz Sturmels in der Klavierpartie. Die Preise sind trotz  
 der großen Kosten für die Gäste nur um ein geringes erhöht  
 worden. Die Verteilung findet bei vollständigem ausverkauften  
 Abonnement statt.

Am Mittwoch wird zum letztenmal A. Travante gegeben. Die  
 Hauptpartie Jung Frau von Dore. Donnerstag findet die einstige  
 Anführung von Glaube und Demut in dieser Woche statt. Freitag  
 zum letzten Male Königsmörder. In Vorbereitung für den  
 31. März der Rosenknecht mit dem Solisten der Dresdener Oper  
 in der Hauptpartie als erste Held-Vorstellung. Willems in  
 Benefizpartie ohne Vorbereitungszeit an der Tagesfrist erhältlich.

Der Rufus Gyrill Götts, der am Sonntag sein auf zehn  
 Tage dauerndes Gastspiel begann, hat sich schon rein äußerlich  
 in seinem Reizgehalt als ein bedeutendes Unternehmern  
 Der gewaltige Innenraum des Theaters präsentiert sich in  
 seiner eleganten, abgelebten, zweckmäßigen und praktischen  
 Einrichtung und Ausstattung gleichfalls auf Bestechendes. Schon  
 das an sich reichhaltige Spielprogramm auf Substantielles nicht,  
 und so war er denn sowohl am Samstag wie am Sonntag  
 nicht besetzt, obgleich bei dem kalten und rauhen Wetter ein  
 mehrstündiger Aufenthalt nicht gerade zu den angenehmsten  
 Dingen des Lebens gehört. Das umfangreiche Programm enthält  
 einige vorzügliche Nummern. Die Preisverhältnisse sind die  
 Halle, de L'Opera, während die Preise für die ersten  
 Schmecker der Halle, Elja Dagers und die des ausge-  
 zeichneten Bariton Schulze's Herr. C. Verbaus. Mit  
 Paula Duval zeigt mit ihrem Wunderbunde erstklassig  
 geübte Violine, die ihrer Person aus Wort geborenen  
 Musik zugänglich zeigen sich die mit empfangenen Können  
 Grotte & Grotte, die in der Halle, die in der Halle, die in der Halle,  
 bieten mich, um nicht in die Klauen und Zähne der gefährlichen  
 Bestien zu geraten. Esoman und Ciotti (3 Personen),  
 die sich die größte und beste Theaterfamilie der Welt nennen,  
 zeigen in gewagten und halbeschweren Rollenleistungen  
 schmeckliche Fertigkeiten. Im Volkstheater wartet Frau  
 mit schmerzlichen Leistungen auf. Als Hauptrolle im  
 tritt der „Hofoperführer A. D.“, Grotte Hofmann als  
 „Belvedere zu Pferde“ auf — wahrhaftig nicht im Circus,  
 die Gänge höher ist als an seinem früheren „Hoftheater.“  
 Obgleich die besten Tage dieses Tenors vorbei sind, kann er sich  
 doch noch immer hören lassen zumal im Circus. Die Grotte  
 F. H. C. und B. C. sind die besten, die in der Halle, die in der Halle,  
 Grotte und B. C. sind die besten, die in der Halle, die in der Halle,  
 doch Freunde der Musikwelt nach jeder Richtung hin auf ihre  
 Meinung kommen.

Der Rufus Sarrafani kündigt an, daß er in diesem Jahre  
 mit aller Bestimmtheit nach Halle kommt. Sein Gast-  
 spiel ist für den August in Aussicht genommen. Rufus  
 Sarrafani bringt außer dem feststehenden Programm, das bereits  
 im Circus aufgeführt wurde, die besten Leistungen der  
 modernsten italienischen Apparate, und die größten und vor-  
 nehmen Zirkusanlagen Europas nach Halle. Sarrafani ist be-  
 kanntlich auch der einzige Rufus, der in Berlin dreieinhalb  
 Monate lang mit beispiellosem Erfolge in Kon-  
 furrenz mit den dort anwesenden Unternehmern gesteht hat.

Ein Cyper großer Fabrikant. Das vierjährige Wirt-  
 schen des Maximilian 3 wohnenden Fabrikanten 3, p. p. ist  
 trant den Anfall einer im Hofe Lebenden Nierleide und

erkrankte unmittelbar darauf schwer. Es stellte sich her-  
 aus, daß die Niere — ein Schweißleide enthielt. Der  
 Zustand des Kindes soll schmerzhaft sein. Man vermutet,  
 daß die Niere mit der gefährlichen Flüssigkeit von einem  
 Ausfluß, der die Schweißleide zum Reinigen der Gefäße  
 verwendet hat, an der Stelle, wo sie dem Hinde zum Ver-  
 gängen ward, aus Unachtsamkeit stehen gelassen wurde.

Ein schwerer Einbruch wurde in der Nacht vom Sonntag  
 am Montag in dem Hauptbureau der Schiffs- & Zü-  
 ringerischen Brauereien-Mitgliedschaft, in  
 der Straße 14, verübt. Der Einbruch wurde erst am Mon-  
 tag morgen gegen vier Uhr von Beamten der Polizei aus-  
 geschlossen. Die Diebstahlsliste enthält, die die Brauereien offen fanden.  
 Der oberste Einbrecher habe, bevor die Welt für ihn  
 ertraden oder vermittelte Kaufschlüssel öffneten, den elektris-  
 schen Kontakt durchschnitten, der den Beschluß mit der  
 Wohnung des Direktors verband. Der Betrag der den Ge-  
 schädigten die Hände geflossen ist, soll recht erheblich  
 sein; man spricht von 27000 Mk. — Das ganze Vergehen  
 der Diebe löst — wie der Befund am Tatort ergeben hat  
 — darauf schließen, daß sie mit den örtlichen Verhältnissen genau  
 vertraut gewesen sein müssen. Die Kriminalpolizei verfolgt  
 unter Pseudonymen von Polizeibeamten erst die Spur der  
 Einbrecher.

**Allerlei.**

**Blutkasten.**

Aus Berlin wird gemeldet: In der Regenstraße auf dem  
 Wedding ist die 30 Jahre alte Prostituierte Frau Martha  
 Schramm in ihrer im 2. Seitenflügel des Hauses Nr. 14 ge-  
 legenen Privatwohnung tot aufgefunden worden. Ein noch un-  
 geklärt wurde hatte durch 13 Wochen mit ununterbrochener  
 Grausamkeit das Leid hingemordet und auch einen Hund,  
 den ständigen Begleiter der Schramm, der ihr wohl im  
 Kampfe mit dem Mörder beigestanden hatte, durch Messerschneide  
 und Schürstiche getötet. — Ein zweiter Fall: Im Verlaufe eines  
 Streites, der aus Eifersucht in einem Lokal in der Gabels-  
 bergstraße Nr. 7 zwischen einer Berlinerin und ihrem früheren  
 Liebhaber sich entzündete, schoß letzterer, ein 30jähriger Ar-  
 beiter, Wilhelm Strich, auf die Besucher des Lokals, Frau  
 Maria Teichert, und traf sie in den Hüften. Dann schoß er sich  
 mit dem Revolver in die rechte Schläfe und wurde schwerer-  
 leidet ins Krankenhaus gebracht. — Einen tragischen Ausgang  
 nahm eine Familienfehde am Sonntagabend beim Stelm-  
 mader Balda in der Döhlstraße 73. In der Notwehr brachte  
 sich seine Frau Jo Schwere Verletzungen bei, daß der Mann, ein  
 Trunkensoldat, sich verdrühte.

Aus Leipzig wird berichtet: Im Stadtheil Lindenau  
 wurde die in der Demmingstraße 36 wohnende Frau des Ar-  
 beiters Koch in der Küche ihrer Wohnung ermordet aufge-  
 funden. Des Mordes brigen, in dem die Frau durch einen  
 geistverirrten Arbeiter Paul Zanger, der seit etwa drei Monaten  
 bei Koch wohnte und verdingt war. Es ist anzunehmen,  
 daß nicht Raubmord vorliegt, sondern das sexuelle Moment bei  
 der Tat mitspielt.

**Die Kammer der drahtlosen Telegraphie.**

Paris, 20. März. Die Installation der neuen Lebermitt-  
 lungsinstrumente für militärische drahtlose Telegraphie auf dem  
 Festland wird in den nächsten Tagen beendet sein. Durch  
 diese Neuanrichtung wird es in Zukunft möglich sein, sich  
 mittels drahtloser Verbindung mit Neuport und Kanada zu  
 verständigen, sowie überhaupt mit allen größeren Stationen  
 der ganzen Welt.

**Der vornehme Betrüger.**

Dresden, 20. März. Der verhaftete Graf Königs-  
 markt, der von mehreren deutschen Behörden fideikommissarisch wegen  
 Betrugs verurteilt wurde und sich in Besitz der italienischen  
 Polizei stellte, behauptet, daß er in der Verfassung des Unter-  
 suchungsbefehls, der Graf hat sich auch eines Hypothekens-  
 chwindels schuldig gemacht, weshalb er von der Glöcker  
 Staatsanwaltschaft verurteilt wurde. Dieser Tage „amping“  
 der Graf Königsmarkt seine „hoch“ Frau, eine russische  
 Gräfin Lubinska, in der Zelle.

**Legte Nachrichten.**

**Die Auslieferung des „Verbrechens“.**

Berlin, 20. März. Die Geschäftsausschusskommission  
 des Dreiklassenhauses beschloß, den „hohen“ Antrag vorzu-  
 schlagen, den dringlichen sozialdemokratischen Antrag auf  
 Einstellung des gegen den Abg. Genossen Friedrich Schwaben-  
 den Verhaftens abzuheben. Der Beschluß wurde mit  
 allen gegen die Stimme der Polen und eine freis-  
 sinnige Stimme gefaßt.

**Eine feine Gesellschaft — die Dreiklassenhäuser!**

**Innerstädtische Polizeierkennung.**

Berlin, 20. März. Wie gemeldet wird (siehe Politische  
 Uebersicht), ist die Verhaftung der Kronzeugen der Ar-  
 beiter der Sparbank Militärwerkstätten am Sonntagabend  
 am Grabe der Mordgefallenen deshalb erfolgt, weil die Polizei  
 annimmt, daß die Deputation nicht von den Arbeitern der  
 Militärwerke beauftragt sei, eine Widmung am Grabe nieder-  
 zulegen.

Falls diese Meldung stimmen sollte, so wäre das die treff-  
 liche Illustration der Willkürherrschaft der Polizei — denn  
 daß hier ein geselliger Grund zur Verhaftung vorgelegen  
 habe, wird wohl niemand behaupten wollen.

**Zentral-Bibliothek.**

Ausgabestunden: Dienstag, Donnerstag abends 8-9 Uhr,  
 und Sonntag von 10-12 Uhr.

		Hasserhände.		Hass	
		Hasserhände.		Hass	
		Hasserhände.		Hass	
Alten, Brüdengasse.	18. März	+0.58	18. März	-0.08	—
Rebra, Dorothea		-2.22		-2.20	0.04
Unterpegel		-1.54		-1.50	0.04
Reifenfeld, Unterpegel		-1.54		-1.50	0.04
Unterpegel		+0.82		-0.78	0.04
Trotzla		+2.46		-2.38	0.08
Alteisen, Oberpegel		-2.64		-2.63	0.01
Unterpegel		-2.12		-2.03	0.09
Bernburg		-1.72		-1.61	0.11
Kalbe, Oberpegel		+1.72		+1.61	0.11
Unterpegel		+1.60		+1.52	0.08
Gle.					
Dresden	18. März	-0.35	18. März	-0.30	0.05
Torgau		+1.95		-2.02	0.07
Wittenberg		-2.92		-2.83	0.09
Hofheim		-2.50		-2.37	0.13
Berlin		-2.75		-2.75	0.00
Wandenburg		-2.41		-2.28	0.13

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

**Neugeboren mit 75 Jahren!**

Die folgende Krankengeschichte liest sich wie ein Märchen, aber  
 es steht Ort und Name unter dem Briefe, und es ist deshalb  
 jedem möglich, sich durch eine einfache Anfrage auf ihre Richtig-  
 keit zu überzeugen. Die Sache ist auch ziemlich unheimlich wunder-  
 bar und will weiter unten noch genauer erklärt werden.

An Dr. med. E. Schröder, G. m. b. H. in Berlin 35, gelangte  
 kürzlich folgender Brief: „Dem innigsten Dank erlaube ich,  
 erlaube ich mir, einige Zeilen an Sie zu senden. Zu meiner größten  
 Freude kann ich Ihnen mitteilen, daß das Allgemeinbefinden  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend, kann ich Ihnen  
 nur meinen warmsten Dank aussprechen. Er hat oft 4-5 Monate  
 im Bett verbringen müssen, von Dementia und Rheumatismus  
 meines Mannes sehr gut ist. Das Schicksal, mit welchem er ge-  
 erbt (wiewohl Waise hat), ist jetzt ganz normal, Appetit und Schlaf-  
 gang sind, bloß Schweißausbrüche wollen noch nicht nachlassen.  
 Nun, bei 107 Jahren, im 75. Jahre stehend,







Bürgerstraße weiter aus. Der Brand wurde durch die hiesige Feuerwehrlager bald gelöscht. Der Schaden soll nicht bedeutend sein.

**Erfurt.** Die Rückwärtserei in Preußen tritt nicht nur auf politischem und kulturellem Gebiete in Erscheinung, sondern auch die Wirtschaftskrisis lassen diese Tugenden des deutschen Unternehmers offenbar werden. In Gelsdorf, einem im Erfurter Kreise liegenden Orte, hat der Viehtreiber Walter Alter und Stammknecht auf die „Annehmlichkeiten“ des Amtes eines Volontiers verzichtet. An seine Stelle trat ein jüngerer mit dem Vornamen „Schali“ von 30 J. m. o. n. a. t. l. Das war dem Manne nicht genug, er verlangte noch einmonatiger Tätigkeit wenigstens 45 Mk. Prompte Ablehnung! Der preussische Staat hat eben nicht Lust, seinen Unterbeamten die Hände anzumachen. Der Aufzuchtene verzichtete auf den „Staatsdienst“, er trat von seinem Volontariat zurück. Die Stelle wurde selbstverständlich wieder besetzt; seit 1. März tragen nämlich die Töchter des Volontärs die Postkassen der Postkassen aus!

### Aus der Frauenbewegung.

Die Not als Triebfeder des Frauenerwerbs

Das soziale Verständnis der agrarisch-konservativen Konfessionen gründet sich — das braucht nicht erst bewiesen zu werden — in erster Linie auf den Eigennutz, daneben auf wunder-schöne theoretische Erwägungen und schließlich auf nicht minder praktische Schlagwörter, von denen sich immer noch das Wort von der „vollen Kompositivität“ großer Beliebtheit erfreut, das sie mit wahrer Wollust in allen Tonarten wiederholen! Nach ihrer Ansicht besitzen wir eine geradezu erschütternde Weltordnung, die natürlich dem Arbeiter das densofortigen Fortschritt und auskömmlichste Leben sichert, und soweit man Schichtenfragen überhaupt anregen genügt ist, da buchst man sie fürstlich auf das Konto der „gottgewollten Abhängigkeiten“. Damit glaubt man alle Klagen und allen Unmut totzuschlagen zu können. Mit solchen Redensarten und philosophischer Windmühlerei löst man aber keinen Hund hinter dem Ofen bevor, geschweige denn, daß man mit ihnen den Hunger auch nur einer einzigen Arbeiterfamilie zu stillen vermag. Warum geht denn die Frau der werktätigen Stände in die Fabrik? Gewiss nur des Vermögens wegen? Glaubte man etwa, sie möchte nicht lieber dabei bleiben, um dem Mann das Haus angenehm zu machen, wenn er ermüdet von der Arbeit heimkehrt, nicht lieber für die Kinder sorgen und nicht lieber gelegentlich im Sonnenchein draußen spazieren gehen, anstatt sich in der jämmerlichen Erdkammer der Fabrikräume die

Schwindelhaft zu holen? In dem oben herausgegebenen 104. Stück der Münchner volkswirtschaftlichen Studien (Ueber Fabrikarbeit verheirateter Frauen von Josef Otto) wird diese fürchterliche Tatsache unumwunden zugegeben und mit Zahlen belegt, die eine mehr als deutliche Sprache reden. Ganz abgesehen von den Witwen, von den Frauen mit kranken, invaliden Männern, die eben durch solche besondern Umstände zum Brotwerb gezwungen werden, sind es gerade die Frauen von arbeitsfähigen Männern, die in überwiegender Zahl durch die Not in die Fabrik getrieben werden. Die Prozentzahlen der Frauen, die ihre Kraft und Gesundheit mit opfern müssen, um den unzureichenden Lohn des Mannes mindestens auf die Höhe des Existenzminimums zu bringen, oder die arbeiten müssen, weil der Mann krank, arbeitslos, invalide oder gefordert ist, arbeiten müssen also aus bitterer Not, erreichen eine erschreckende Höhe. Von den um die Gründe, die sie zur Arbeit trieben, befragten Frauen gaben die Antwort: „Not!“ in Preußen 88 Prozent, in Magdeburg 82 Prozent, Rineburg 80 Prozent, Bielefeld 88 Prozent, Wiesbaden 83 Prozent, Bittau 90 Prozent, Oberammergau 84 Prozent. Nach diesen Auslagen ist zu geringes Einkommen des Mannes der Hauptgrund der ehelichen weiblichen Fabrikarbeit. Trotz dieser eine so laute Sprache des Mannes redenden Zahlen wird es natürlich klarer geben, die daran ihren Weg zu üben bereit sind und etwa sagen, den Frauen erscheine der Verdienst des Mannes nur darum so klein, weil er ihnen nicht zur Vorsehung von Anstands- und Luxusbedürfnissen ausreicht. Wenn aber derartige Schmuddrösel nicht im Munde stehen bleiben, wenn er die Zahlen des Wochenverdienstes der Ehefrauen zur Gesicht bekommt, die ihre Frauen zum Mißverdienst heranzuziehen gezwungen sind, dem muß jedes menschliche Gefühl abhanden gekommen sein. Selbst und Kultur kann man sich bei einem Wochenverdienst von 24 Mark nicht leisten. Diesen richtigen Verdienst aber erhielten von den um die Höhe ihres Einkommens befragten Arbeiterinnen, die ihre Frauen mitbringen lassen müssen, in Bielefeld noch nicht einmal 1 Prozent! Nur 0,8 Prozent! 21 bis 24 Mk. verdienen 21 Prozent! 18—21 Mk. verdienen erst 5,7 Prozent von den Arbeiterinnen! Bis 12 Mark Wochenverdienst dagegen wies 48,2 Prozent der Arbeiterinnen auf! Wochenverdienst! Wenig Unterschiede gewahren die einschlägigen Ziffern über den Verdienst in Rineburg, Erfurt, Bremen, Gießen usw. Überall ist es derselbe zwingende Grund, der die Frau zum Mißverdienens treibt: das Elend, die Not! Diese Erkenntnis darf den Arbeiterinnen nicht verloren gehen. Hildebrand nannte es den „größten Triumph der Kultur, daß endlich auch diese Millionen (Arbeiter) als beachtete Glieder der menschlichen Gesellschaft

zu fühlen begannen!“ Das muß durch jene Erkenntnis auch für die Arbeiterinnen gewonnen werden. „Die Frau des Proletariats hat ihre wirtschaftliche Selbständigkeit erlangt“, wie Maria Jettin sagt, „aber weder als Mensch, noch als Frau, noch als Gattin hat sie die Möglichkeit, ihre Individualität voll ausleben zu können!“ Was ihr zur Erreichung dieses Zieles fehlt, ist zuerst ein kräftiger Zusammenstoß in der Organisation! Erst wenn auch in ihnen das Bewußtsein voll erwacht ist, daß sie nichts bezweckeln kann sich außerhalb der menschlichen Gesellschaft zu fühlen, werden sich die Forderungen nach einer zeitgemäßen geistlichen Ausgestaltung des Arbeiterinnenstatus leichter und schneller realisieren lassen!

### Zum Reichstags-Wahlfonds.

Ueberfluß vom Vergnügen des 9. Distrikts im letzten Dreier Nr. 18.00 erhalten R. Heitward.

### Aus dem Geschäftsverkehr.

Dem größten Teil der heutigen Stadt-Anfrage ist ein Katalog der Firma **Brummer & Benjamin, Halle a. S., Große Ulrichstraße 22-23**, über reichhaltige Gardinen, Dekorations-, Tapeten- und Verleiden, sowie über besonders billige Damen- und Kinder-Konfektion beigefügt. Da es sich um außergewöhnlich vorteilhafte Angebote aus den großen Sortimenten der Firma handelt, ist eine genaue Beachtung nur zu empfehlen. Auf Wunsch sendet die Firma Interessenten, welche den Katalog nicht erhalten haben, denselben direkt zu.

**Alt. Erh. Paul Dreikohlen, Zigarrenhandlungen**, eröffnet Pfefferstraße 1, Ge. Hofplatz 10/11 a. B., ein neues Pflanzgeschäft. Es ist anzunehmen, daß auch hier durch preiswürdige Besorgung sich bestelle leicht einführen wird.

## Hohenlohe Hafer-Flocken

geben delikate Suppen, Frühstück für Alt u. Jung, Bewährte Kindernahrung.

In gelben Paketen mit dem Bilde der Schmittlerin. Jedes Paket enthält Gutschein für Schokolade

Ah — — — — — Hm — — — — — !



So eine Eckstein-Cigarette ist doch wirklich ein köstliches Ding!

**Eckstein's Da Capo-Cigaretten**  
von A. M. Eckstein & Söhne, Dresden. Seit mehr als 25 Jahren Lieferanten der Königl. Italien. Tabakregie.

Stück 3, 3 1/2, 4 und 5 Pfg.

Mallasse Möbelhallen  
Th. Pollak  
Brüderstraße Nr. 12.  
Fernruf 1313.  
Anerkannt beste Bezugsquelle.

**Möbel**  
jeder Art  
in reichster Auswahl, gediegener Arbeit  
**billigst!**  
Spezialität:  
**Komplette Wohnungs-Einrichtungen**  
und  
**Einrichtungen von Hotels u. Restaurants**  
stets vorrätig.

Alle Parteischriften zu beziehen durch die Volks-Buchhandlung.

Für die Inserate verantwortlich: Rob. Ziegler — Druck der Halle'sch. Genossenschafts-Buchdruck. (E. G. m. B. G.) — Verleger: born. Aug. Groß j. u. j. J. J. J. — Samst. i. Halle a. S.



## "Kopf hoch"

und aufgepasst! Die Parole für heute und immer lautet nach wie vor:

## Rheinperle und Solo

Margarine sowie die beliebte

## Pflanzenbutter-Margarine Cocosa

Die beliebtesten Butter-Ersatzmittel in millionenfacher Verbreitung. — Überall erhältlich!

Allein. Fabrikanten: Holl. Marg.-Werke Jurgens & Prinsen G. m. B. H. Goch.



statt **Butter** das beste!